

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltbürger oder Briefe eines chinesischen Philosophen aus London an seine Freunde im Orient

In zwey Bänden

Goldsmith, Oliver

Leipzig, 1781

VD18 90842154

Fünf und dreißigster Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213602)

Bosheit zugezogen haben möchte. Alle Verwandten und Freunde wurden zusammenberufen, und man erkannte allgemein für billig, sich an die Regierung zu wenden: ein solcher Kerl könnte Haus für Haus vergiften. Es geschah: der Mörder blieb unentdeckt. Endlich besann man sich, daß man den Versuch mit dem Siegel noch nicht gemacht hatte: der Schoosbund wurde herbeigeholt, das Siegel abgerissen, ihm vorgeworfen, und zum großen Erstaunen Aller fand man — daß der Hund das Siegel nicht fraß.

Fünf und dreißigster Brief.

Bei meiner Ankunft in London nahm ich mir vorzüglich vor, die Namen und Charakter der Männer kennen zu lernen, die sich als Gelehrte oder witzige Köpfe großen Ruf erworben haben. Ich hielt es also für die sicherste Methode, zuerst unter dem unwissenden Theile des Volks nachzuforschen, denn, sagte ich mir, ein Mann muß doch wohl sehr berühmt seyn, wenn sein Ruhm bis zu den Unwissenden durchgedrungen ist.

Eine jede Gegend der Stadt hatte ihren eignen großen und berühmten Mann: auf dieser Seite der Straße war es der Schuhmacher, der so hübsch Historien erzählte, auf der andern der Anrufer, der so gut Bilboker spielen konnte: an dem einen Ende des Gäßchens war der Küster der größte Mann auf Erden, und ich war noch nicht in die Mitte gekommen, so fand ich schon, daß ein schwarzmännischer Prediger den Ruf der Größe mit ihm theilte. Da meine Wirthin meine Absicht merkte, erbot sie sich, mir zu helfen, und versicherte mich, daß Tom Collins der Mann vom größten Verstande wäre; denn er konnte allen Leuten nachmachen und vollkommen wie eine Sau mit vier Ferkeln grunzen.

Ich merkte nun wohl, daß mein Register der großen Männer stärker als ein Staatskalender würde, wenn ich der Beurtheilung des gemeinen Volks folgte: ich verließ also diese Methode und begab mich in ein Buchhändlergewölbe, die gewöhnliche Residenz des gelehrten Ruhms. Ich foderte die größten moralischen, witzigen und gelehrten Schriftsteller: ohne mir zu antworten, gab mir der Buchhändler the Young Attorney's Guide,

Ihn, er mir als das vorzüglichste Buch dieser
 Zeit lobte: aus Höflichkeit mußte ich ihn
 kaufen und gieng meinen Weg, ohne meine
 Nachfrage weiter fortzusetzen. *1601*
 Ich gieng in einen Kupferstechladen und
 hofte, hier die Bildnisse aller Männer von
 Verdienst zu finden: einige hatte ich schon
 vor meiner Ankunft in England gesehen, ab-
 lein ich fand keinen davon, sondern die Wän-
 de waren mit den kleinen eislen Geschnitten
 bedeckt, die ich nie hatte nennen hören oder
 gern wieder vergaß, oder die auf wenige
 Tage in die Mode kamen, aber nie Ruhm
 erlangten. Desto besser, dachte ich, wenn
 Jemand nicht hier hängt: eo clariores quia
 imagines eorum non deferebantur: die Ab-
 wesenheit ist hier der größte Beweis für das
 Verdienst. *1602*

Da ich mich abermals betrogen fand,
 so nahm ich mir vor, nach Westminsterab-
 tey zu gehn, um die Namen der verdiensta-
 vollen Männer zu sehn, die dort begraben
 seyn mochten, seitdem ich zum erstenmale da
 gewesen war. Ich fand etliche neue Monu-
 mente: die Namen der großen Männer, des-
 nen sie gehörten, habe ich ganz vergessen und

Befinne mich nur noch, daß Noubillac der
Bildhauer war, der sie machte. Ueber zwey
musste ich lachen: auf dem einen wurde der
Tode gelobt, weil er wäre *ortus ex antiqua*
kirpe; und der Andere, weil er *hanc aedem*
 suis sumtibus reaedificavit. Solche Denk-
mäler, sprach ich, machen dem Künstler Ehre,
aber nicht dem Verstorbenen. Weil ich auch hier umsonst nach den gro-
ßen Männern des gegenwärtigen Zeitalters
gesehen hatte, so wollte ich versuchen, ob ich
ihre Namen in der Gesellschaft erfahren könnte.
Ich gieng auf die Kaffeehäuser und hörte hier
von meinen liebsten Schriftstellern nachtheilig
sprechen. Ein Mann von großem Verdienst
als Autor, wurde als ein schlechter Mensch
herabgesetzt: ein Andern wurde als ein feiner
Dichter gelobt und getadelt, weil er kein gu-
tes Herz hätte: ein Dritter wurde der Freygei-
sterey beschuldigt; und ein Vierter, daß er ein-
mal Schüler gewesen wäre. — Sonderbar!
sagte ich; der Unwissende, bey dem ich zuerst
nachsuchte, wollte gern das Verdienst aner-
kennen, aber er konnte es nicht unterscheiden:
hier weiß man wohl, wer Bewunderung ver-
dient, aber der Neid mischt sich in den Beifall.